

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.

Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20
monatlich 40 Pf.
bei allen württ. Postämtern
und Boten im Orts- u. Nach-
barortsverkehr vierteljährlich M. 1.
ausserhalb desselben M. 1.
hieszu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meßlern,
Enzklösterle u.
mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 3 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
ste halbe Spalte.
Reklamen 15 Pfg. die
Zeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabat.
Abonnements
nach Uebereinkunft
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.



Nr. 201

Donnerstag, den 29. August

1907.

Rundschau.

Den „Rittern vom Hemmschuh“ führt die „V. Volksztg.“ in Anbetracht der Wohlrechtsbewegung folgenden zu Gemüt: Neben Fragen der Taktik ist beinahe so schwer zu stellen, wie über Fragen des Geschmacks, denn sie sind sehr häufig Temperamentsfragen. Wer dazu netzt, gewöhnlich am Ofen zu sitzen und die wacklige Postkarte abzuwarten, dem wird man nicht beibringen können, daß er mit einem frühen Dauermarsch schneller und sicherer ans Ziel gelangen würde. Aber ist die Behauptung nicht einigermaßen sonderbar, daß man möglichst wenig fordern müsse, um viel zu erhalten, und könnte man sich bei so viel Verschwendung darüber wundern, wenn der Liberalismus auch fernhin keine seiner berechtigten Forderungen durchsetzen sollte? Bedeutet es nicht geradezu ein politisches Paradox, wenn man der Regierung beglütigt zuruft: „Habt nur vor uns keine Anst! Wir werden euch mit Forderungen nicht lästig fallen!“ Und glaubt man, das Babilikum für den Liberalismus zu gewinnen, wenn man, statt nach den „milben Säusen zu Pferd“ zu jagen, sich mit dem gemüthlichen Einfangen der zahmen Hoffansie begnügt?

Der Liberalismus in Deutschland sollte von den anderen Parteien lernen, und besonders von Anarichern, die nicht an Günstigkeit zu Kranken pflegen. Wenn einmal ein Liberaler der schlaftrigen Gangart müde ist und ein frischeres Tempo anschlägt, ertönt gleich der Jammerruf, nach dem Hemmschuh, und die Karre soll wieder stillstehen. Wir wollen nicht untersuchen, wieviel persönliche Eitelkeiten und wie viel offizielle Einflüsterungen dabei mit im Spiele sind — wir nehmen an, daß nur ein allzu ruhiges Temperament jene Politik leitet, die man zum Unterscheid von den „Rittern vom Bundschuh“, als die Ritter vom Hemmschuh bezeichnen könnte. Man hat die Freisinnigen lange Zeit hindurch in die „Wadenstrümpfer“ und die „Wasserküchler“ einteilen wollen — zwei Bezeichnungen, die heute noch weniger als früher das Richtige treffen. Der Wadenstrümpfer und der Wasserküchler sind jetzt ohngewürte Requiriten. Aber man hüte sich, wenn man nicht gänzlich auf Popularität verzichten will, vor dem Schlafrock und den Pantoffeln!

Der Kaiser und die Presse. Ueber eine Zurücksetzung der deutschen Presse beim Empfang des Königs von England in Kassel hatte eine Reihe von Zeitungen Klage geführt. Jetzt stellt sich heraus, daß nicht, wie man angenommen hatte, eine Ungeschicklichkeit des Ober-

hofmarschallantes vorlag, sondern daß man sich auf eine direkte Anordnung des Kaisers berief, wonach alle Pressevertreter bis auf vier englische Journalisten von den Begrüßungsfeierlichkeiten auf dem Bahnhofe auszuschließen seien. Ein Mitarbeiter der „Braunschw. Landesztg.“ schickte seinem Blatte die folgende Darstellung: Auch ich war beim Vizepräsidenten Freiherrn v. Dalwigk in Kassel und erhielt auf meine Bitte um Erleichterungen für die Berichterstattung wörtlich den Bescheid: „Seine Majestät der Kaiser haben sich ausdrücklich, mit Ausnahme von vier englischen Journalisten, die Anwesenheit und Nähe jeglicher Pressevertreter verboten! Da hilft nur eines: weg bleiben!“

Vom Katholikentag. In der zweiten öffentlichen Versammlung wurde das in lateinischem Text abgefaßte Telegramm des Papstes bekannt gegeben, das in deutscher Uebersetzung wie folgt lautet: Se. Heiligkeit ist nicht nur hoch erfreut, daß so viele und so bedeutende Männer aus ganz Deutschland in Würzburg zur Beratung über katholische Angelegenheiten zusammengelassen sind, sondern er schätzt auch sehr hoch die Gesinnungen der Ergebenheit und des Gehorsams. Er spendet darum Allen, die an der 54. Generalversammlung teilnehmen, aus vollem Herzen seinen apostolischen Segen und fleht zu Gott, dem Urquell alles Wissens, daß er mit seinem Lichte Euch Alle erfüllen und das von Euch glücklich begonnene Werk in glücklichem Fortgange und mit reicher Frucht zu Ende führe zum Wohle der Religion und zum Besten Eures Vaterlandes. gezeichnet: Merry del Val. — Auch vom Prinzregenten von Bayern kam ein Danktelegramm, in welchem für die Huldigung der beste Dank und viele Glückwünsche ausgesprochen werden. Es wurde sodann der letztjährige Beschluß, den Katholikentag 1908 in Düsseldorf zu halten, bestätigt; für 1909 wurde vom Zentralkomitee Münster vorgeschlagen. Weiter wurden Anträge auf Förderung von Anstalten und Vereinen beraten. Missionsbischof Demminghaus von Sächsentum schilderte die Verhältnisse in China, wo eine große Reformbewegung im Fluss sei, durch die China in die Reihe der Weltmächte eintrete. Die katholische Kirche dürfe bei dieser Entwicklung nicht ausgeschaltet werden. Ein Antrag auf Förderung verschiedener Missionsanstalten wurde angenommen. Im Fortgang der Versammlung hielt Brachels-Überfeld einen Vortrag über die Notlage der Katholiken im Inlande, Prof. Spahn-Strasbourg sprach über den Katholizismus auf den Hoch-

schulen und Rektor Brunel-Bochum über den Katholizismus an den Volksschulen. Daraus wurde ein Danktelegramm des Kaisers auf das an ihn gerichtete Huldigungstelegramm verlesen.

Durch die Luft zum Nordpol. Was den Nordpolfahrer Andre und seinen mutigen Begleitern das Leben gekostet hat — nämlich mittelst eines Ballons den Nordpol zu erreichen — versucht jetzt auch der fühne Forscher Wellmann. Freilich: um die großen Neuerungen der letzten Jahre gerade auf der Luftschiffahrt ist Wellmann seinem unglücklichen Vorgänger voraus und sein Glaube, daß er den Nordpol erreichen werde, ist unerschütterlich. Gegenwärtig werden in Birgo-Dafen die letzten Vorbereitungen zum Aufstieg getroffen. Von dort telegraphierte Wellmann dem Pariser „Matin“: „Das Luftschiff „Amerika“ ist seit mehreren Tagen zur Abfahrt bereit. Der Motor und die Schrauben waren sehr gründlichen Versuchen unterworfen worden und lieferten bessere Ergebnisse als man zu erwarten hoffte. Ich glaube, daß die „Amerika“ dank der Erfahrung und Geschicklichkeit der französischen Arbeiter eines der vollkommensten Luftschiffe ist. Der Ballon hält das Gas in bewundernswürdiger Weise. Die Besatzung wird folgende sein: Wellmann, Hersey, Vaniman und Niesenberg. Wir warten jetzt auf günstiges Wetter, um die Kompaße zu regeln. Wir werden alsdann Probeauffahrten mit dem Ballon machen und sofort nach dem Pol abfahren, wenn die Proben gut ausfallen. Wir hoffen, daß die Abfahrt in wenigen Tagen stattfinden kann.“

Zusammenkunft sozialdemokratischer Journalisten. Ueber eine Zusammenkunft sozialdemokratischer Journalisten, die während des internationalen Sozialistenkongresses in Stuttgart stattfand, bringt die „Schwab. Tagw.“ einen Bericht der Wiener Arbeiterzeitung. Hiernach hat Genosse Peus bei den Verhandlungen auf die Notwendigkeit eines internationalen Nachrichtenbureaus hingewiesen und dabei die Frage aufgeworfen, ob es nicht möglich wäre, bei einem solchen Bureau die Esperantosprache zu benutzen. Von einem österr. Delegierten wurde vorgeschlagen in London eine Zentrale der sozialistischen Presse zu schaffen und über auch die Berichterstattung einzurichten. Weiterhin wurde an, er geht, es sollte wenigstens in jeder Nation ein Zeitungs-bureau geschaffen werden und diese Bureaus sollten dann ihre Nachrichten austauschen. Sodann wurde befürwortet es möchte den einzelnen sozialistischen Mäthern aufgetragen

Die blaue Dame.

Kriminalroman von August Broner.

19)

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Hatte Elise Lehmann vielleicht ihre Liebesbriefe mit diesen fremden Einsätzen gespickt und ihnen dadurch einen gewissen Glanz gegeben? Hatte sie damit erreicht, für diesen, für gebildet, gehalten zu werden? Du lieber Gott, die unbeholfene, kindische Schrift und die vielen Fehler, welche die Abschreiberin gemacht, bewiesen es doch, daß sie zum mindesten sprachlich nicht gebildet war.

Beflügelt und geärgert zugleich legte der Maler diese Papiere wieder dorthin, woher er sie genommen hatte, und suchte dann in den anderen Laden weiter nach einem etwa da vorhandenen Abschiedsschreiben der Selbstmörderin.

Aber er fand nichts dergleichen.

Ein paar spärliche Einkaufsnotizen und ein nicht abgefaßtes, auch stilistisch sehr mangelhaftes Briefchen an eine Schneiderin, das war alles, was die Unglückliche außer jenen Blättern an Schriftlichem hinterlassen hatte.

Daß wirklich Elise Lehmann dies alles geschrieben, bewies die Unterfertigung in dem Briefchen an eine Schneiderin. Darin hatte die nun Tote sich unterschrieben, und dieser Brief wies dieselbe Schrift auf wie die anderen hier vorhandenen schriftlichen Aufzeichnungen.

Elise hatte also auch hier keine Zeile für ihren Bräutigam hinterlassen. Wohl aber hatte sie seine Briefe sorgsam aufgehoben. Sie befanden sich in einer eigens für sie bestimmten Lade.

Es war ein ziemlich ansehnliches Bündel.

Thorn erkannte nur aus der Schrift auf ihren Kuverts, daß es die Briefe seines Veters seien. Sie zu lesen, fiel ihm nicht ein. Aber er freute sie zu sich. Es brauchte sie auch kein anderer mehr zu lesen. Er wollte sie Edmund ausliefern. Er fand auch die größere Geldsumme, welche die Lehmann noch besaßen. Auch jene ließ er an Ort und Stelle.

Schon ganz zu Beginn seines Suchens war ihm ein Kuvert in die Hand gekommen, das etliche, in besonders zierlichem Format gehaltene Photographien enthielt. Aber er hatte die Bilder nicht angesehen, denn er bildete sich

ein, jetzt und jetzt müsse er ein Abschiedsschreiben finden, welcher Gedanke ihm für alles andere das Interesse nahm.

Jetzt aber öffnete er das Kuvert und zog die Photographien heraus.

Und dann — nun dann fuhr er empor und tat einen leisen Pfiff.

Das war so seine Gewohnheit, wenn er von irgend etwas überrascht wurde.

Walter Thorn hatte demnach fordern eine Ueberraschung erlebt?

Ja. Und sie mußte groß gewesen sein, denn er wurde aufgeregt darüber, so aufgeregt, daß es ihm nicht mehr am Schreibtisch litt.

Es schoß ihm das Blut zu Kopf, und während er ein paar mal hastig durch das Zimmer ging, stieß er da und dort an ein Möbel an, so wenig achtete er auf seine Umgebung, so weit fort war seine Seele.

Er bedurfte einer geräumigen Zeit, um sich zu sammeln, um mit seinen Gedanken in dieses Zimmer zurückzukehren.

Und als sie da angelangt waren — schauten Thorns Augen forschend in dem Gemache umher, das ihn früher nur sehr mäßig interessiert hatte.

Und auch das Schlafzimmer betrat er, und auch dieses durchwanderten seine Augen, und dabei war in seinem Gesicht ein ganz merkwürdig gespannter Zug. Rasch tritt er danach an den Kamin und Klingelte. Aber dann setzte er sich, wenigstens scheinbar, ganz ruhig in den Erker und wartete auf die Jofe.

Sie trat, sehr bald, nachdem er ihr geläutet hatte, in das Zimmer.

„Bitte, kommen Sie doch näher“, sagte er, als sie an der Tür stehen blieb, und dann: „Warum sind Sie denn gelaufen? Sie atmen ja ganz schwer.“

Dies war wirklich der Fall.

„Ich wollte den gnädigen Herrn nicht warten lassen“, antwortete sie ein wenig mühsam, indessen sie sich auf den Sessel niederkieß, auf den er zeigte.

Er hatte ihn, ehe er sich selber setzte, vielleicht ohne besondere Absicht ins volle Licht geschoben.

Nun, sie sah, war ihr Gesicht dennoch beschattet. Sie hatte, wahrscheinlich auch ohne sich viel dabei zu denken, den Sessel beim Niedersetzen also wieder zurückgeschoben.

Thorn achtete nicht darauf. Er bemerkte nur, daß ihr das transparente Rot, das sanft durch den seidnen Vorhang fiel, ausnehmend gut stand.

Sie schaute ihn ruhig an.

„Was wünschen der gnädige Herr?“

Auch ihre Stimme klang ruhig.

„Auskünfte möchte ich von Ihnen.“

„Bitte!“

„Wären Sie auch die Vertraute Ihres Fräuleins?“

„Nein!“

„Wie lange standen Sie in diesem Dienst?“

„Nicht einmal einen Monat lang.“

„Und Ihre Vorgängerin — haben Sie diese gekannt? Wissen Sie wenigstens, wie diese heißt?“

„Nein! Als mich das Fräulein aufnahm, hatte sie kein anderes Mädchen mehr. Das Fräulein engagierte mich auf ihrer Durchreise in Linz.“

„Ach so. Und Sie haben auch keine Vermutung, wovon Ihr Fräulein lebte — ehe — nun sie des Barons Braut war?“

„Nein! Ich war, wie schon gesagt, nicht die Vertraute meiner Herrin. Wie denn auch? Um das zu werden, muß man doch viel länger im Dienste einer Dame stehen.“

„Einer Dame! Hat Ihnen Fräulein Lehmann immer den Eindruck einer — Dame gemacht?“

„Sie war sehr elegant.“

„War sie aber auch vornehm?“

Die Jofe zuckte die Achseln.

Es entstand eine kurze Pause, während welcher Thorn — und mit ihm auch das Mädchen sich erhob.

Und nun kam eine seltsame Frage.

„Denken Sie nach, liebes Fräulein“, fragte der Maler felsam dringlich, „denken Sie nach, ob Fräulein Lehmann nicht irgendeinmal irgend eine Bemerkung machte, welche darauf schließen läßt, daß das Fräulein vor einiger Zeit in Berlin war?“

Die Jofe dachte ziemlich lang nach, dann verneinte sie auch diese Frage.

Sie war dabei ins volle Lichtorgetreten, und da fiel es ihm wieder auf, wie elend sie ausah, wie trüb ihre Augen blickten und wie gelblichblau ihr Gesicht war.

(Fortsetzung folgt.)

werden, daß sie bis Ende September dieses Jahres dem Internationalen Sekretariat Gutachten darüber einreichen, wie sie sich ein solches internationales Nachrichtenbureau vorstellen. Das Internationale Sekretariat hätte alsdann bis zum Ende des Jahres allen Blättern die eingelaufenen Vorschläge mitzuteilen und zur Erwägung vorzulegen. Schließlich würde dann das internationale Sekretariat zu Beginn des kommenden Jahres eine engere Kommission der Journalisten einberufen, welche die eingelaufenen Anträge bearbeiten und auf ihrer Grundlage die Organisation des internationalen Nachrichtenbureaus anzubahnen hätte. Von einem Vertreter aus Holland wurde betont, daß für die internationale Berichterstattung am besten vorgezogen wäre, wenn der Vorwärts sein Nachrichtenwesen vervollständigen würde. Ein förmlicher Beschluß wurde in der Angelegenheit nicht gefaßt, da die Versammlung nur zu informativen Zwecken zusammengetreten war.

Der neue Sultan in Marokko. Es hat sich jetzt bestätigt, daß Muley Hafid zum Sultan proklamiert worden ist, daß er die Ernennung angenommen und auch bereits eine Regierung gebildet hat. Marokko ist jetzt im glücklichen Besitze von drei Sultanen. Der erste ist Muley Abdel Aziz, der einzige rechtmäßige, der in Fez residiert und von den Mächten anerkannt ist. Der zweite ist der Prätendent oder Roghi, der Muley Muhammed, der der Bruder des rechtmäßigen Sultans zu sein behauptet und in den westlichen Provinzen des Reiches gebietet. Der dritte ist der eben proklamierte Muley Hafid, Halbbruder des Sultans; er stützt sich auf die Stämme des Atlas und die berberischen Kaida. Außer diesen Sultanen gibt es noch andere geistliche und weltliche Herrscher; der alte Scheik Ma el Minin, der von der Sahara her den Süden Marokkos beeinflusst und den heiligen Krieg gegen die Europäer predigt; ferner Bu Amama, der das mittlere Flußgebiet des Mulaha beherrscht, und endlich Kaisuli, der bald als Räuber, bald als Regierungspräsident einen Teil des Orients in seiner Gewalt hat. Was Muley Hafid betrifft, so erzählt der „Temps“ von ihm folgendes: Er ist jetzt ungefähr 32 Jahre alt. Seine Mutter war eine Mulattin aus dem Stamm der Chaujas. Bei Lebzeiten seines Vaters Muley Hassan spielte er keine öffentliche Rolle, sondern studierte Theologie und muslimänisches Recht. Er gilt jetzt als der gelehrteste aller Prinzen seines Hauses; die Ulemas behaupten von ihm, daß er die schwierigsten Gewissensfragen gerecht zu lösen verstehe. Als nach dem Tode Muley Hassans dessen Sohn Muley Abdel Aziz den Thron bestieg, ließ dieser seine beiden älteren Brüder Sidi Mahomed und Muley Omar einsperren. Muley Hafid entging diesem Schicksal; Abdel Aziz ernannte ihn sogar im Jahre 1902, als der Hof nach Fez übersiedelte, zum Khalifa von Marakesch. Sein Einfluß in diesem Amte wurde vom Gouverneur der Stadt Abd es Salam bekämpft, aber er verschaffte sich Freunde unter den umwohnenden Stämmen, die ihn schließlich zum Sultan ausriefen. Der „Temps“ stellt dann fest, daß Muley Hafid den Europäern und insbesondere den Franzosen stets geneigt gewesen sei, aber er glaubt, daß dessen Proklamierung die Anarchie in Marokko vermehrt und die Aufgabe der Mächte, die Ruhe und Ordnung herzustellen sollen, erschwert werde. Was allerdings richtig ist.

Neue Kämpfe vor Casablanca. Am 25. Aug. nachmittags fand ein Zusammenstoß statt zwischen einer Aufklärungsabteilung der Spahis und dem Feinde, der ein Gehöft 5 Kilometer vom Lager entfernt inne hatte. Die Spahis stiegen von ihren Pferden und eröffneten das Feuer, wurden aber bald von etwa 500 Marokkanern, die sich in der Nähe verborgen gehalten hatten, eingeschlossen. Die Spahis zogen sich nun langsam nach ihrem Lager zurück. Eine Kompanie der Fremdenlegion und eine Kompanie afrikanischer Schützen mit 2 Kanonen kamen ihnen schleunigst zu Hilfe. Sie empfingen die Marokkaner, die die Spahis verfolgten, mit Salvenfeuer. Die Marokkaner ergriffen die Flucht und sammelten sich von neuem 4000 Meter rückwärts. Sie schickten sich zu erneuten Angriff an, als die 75 Millimeter Kanonen sie mit empfindlichen Verlusten auseinandertrieben. Die Marokkaner schickten darauf in der Richtung auf Toddoert. Plünderer, die nachts in die Stadt einzudringen versuchten, wurden mit Gewehrschüssen empfangen. Am 25. Aug. wurde ein Eingeborener, der den algerischen Freiwilligen den hl. Krieg predigte, verhaftet. Eine Telefonleitung verbindet das französische Konsulat mit dem Lager.

Gewalttaten des russischen Bundes. Aus Odeffa wird geschrieben: Die Mitglieder des russischen Bundes freuen sich über die Demission des ihnen nicht passenden Stadthauptmanns Grigorieff. Sie begannen sofort wieder die Passanten in den Straßen zu schlagen und es wurden von ihnen Spaziergänger am Boulevard überfallen und geschlagen. Der Stadtbeamte Tschuklo, welcher bei der Polizei deren Arretierung forderte, wurde stark geschlagen und verdeckte sich im Petersburger Hotel. Die Mitglieder umzingelten das Hotel und forderten die Herausgabe Tschuklos und nur dank der Vermittlung des im Hotel sich befindlichen Gehilfen des Handelsministers Romanow und des Prokurators Mileant gelang es, das Hotel vor Zertrümmerung seitens der Mitglieder des Bundes zu retten. Es sind sofort an Minister Stolypin Depeschen abgegangen.

24. Deutscher Weinbaukongress

Mannheim, 26. Aug.

Erster Tag.

Die derzeitige Bedeutung der Weinfrage und der verstärkte Anziehungspunkt der Fest- und Kongressstadt haben es wohl mit sich gebracht, daß die diesjährige Tagung des deutschen Weinbauvereins, die am Montag begann, so stark besucht ist. Fast alle deutsche Bundesstaaten haben Vertreter entsandt; das Schwabenland vertritt Freiherr v. D.W. Auch Oesterreich und Luxemburg haben Abordnungen entsandt. Bürgermeister Ritter-

Mannheim wurde zum Ehrenpräsidenten des Kongresses, der Oberpräsident der Rheinprovinz Hr. v. Schorlemer-Lieser wegen seiner hervorragenden Verdienste um den Weinbau zum Ehrenpräsidenten des Deutschen Weinbauvereins ernannt. Die Vorsitzenden des Kongresses sind Landtagsabgeordneter Franz Buhl-Deidesheim, Reichstagsabgeordneter Dr. Blandenhorn-Rülheim und Graf Matuschla-Greifenflau. Die Eröffnung des Kongresses vollzog sich unter Ansprachen Ritters-Mannheim, Buhls, eines Vertreters der Mannheimer Handelskammer, sowie des badischen und preussischen Regierungsvertreter. Es wurden 2 Vorträge gehalten. Der erste, von Prof. Dr. Kulisch-Kolmar, lautet: „Erfahrungen aus dem Gebiet der Kellerbehandlung der Weine.“ Kulisch behandelte das Ergebnis zahlreicher Versuche in der von ihm geleiteten Kolmarer Versuchsanstalt über das Pasteurisieren und Schwefeln der Weine. Er bekannte sich als Anhänger einer sehr weitgehenden Anwendung beider Behandlungsarten, warnt aber zugleich vor Uebertreibungen nach französischem Muster. Das Schwefeln insbesondere könne zu Säureerhöhungen im Wein und damit zur Erleichterung umfangreicher Zuckerverfahren. Nach Kulisch sprach Generalsekretär Kerp-Köln über „Zweck und Aufgaben der Winzervereine.“ Redner unterscheidet drei Kategorien: 1) solche, die den Wein nur gemeinschaftlich ferkeln und dann verkaufen, 2) solche, die den Wein einlagern, ausbauen und dann im Großen verkaufen; 3) solche, die sich mit Detailhandel befassen. Die Zukunft gehört nach seiner Ansicht der 2. Kategorie. Die Winzervereine müssen und wollen, so führt Kerp aus, mit dem Handel, nicht gegen ihn arbeiten. Eine ihrer Hauptaufgaben sei in der Hebung des Qualitätsbaues zu erblicken. Anschließend an den Vortrag gab Vorsitzender Buhl der Hoffnung Ausdruck, daß das seit einigen Jahren angebahnte gute Verhältnis zwischen Winzervereinen und Weinhandel sich durch persönliche Aussprachen im Rahmen des die Gegenseite überbrückenden deutschen Weinbauvereins festige. — An die Kongresssitzung schloß sich ein Festbankett mit zahlreichen Gedecken an.

Zweiter Tag.

Der zweite Kongrestag wurde eingeleitet durch die Generalversammlung des deutschen Weinbauvereins (über die wir bereits gestern berichtet haben). Sodann wurde die Tagesordnung des Kongresses eingetreten. Sie umfaßt heute zwei in enger Beziehung zu einander stehende Vorträge. Der erste, gehalten von Dr. P. J. Seisenheim, behandelte ein neues Verfahren zur Bekämpfung des Fleu- und Sauerwurms, nämlich unter Anwendung von arsen- und bleihaltiger Brühe; der zweite, gehalten von Dr. von der Heide-Seisenheim, handelte von dem Arsengehalt der Weine. Fez der der genannten Bekämpfungsart entgegenstehenden Hauptbedenken ist nämlich in der Möglichkeit zu erblicken, daß von den auf die Trauben gespritzten Arsenteilchen, einige in den Wein kommen. Auf Befragen hat das Kaiserl. Gesundheitsamt erklärt, es halte die Anwendung von arsenhaltiger Brühe für strafbar, weil dadurch das Gift leicht in den Wein komme. Dr. von der Heide ist demgegenüber der Ansicht, daß der etwaige Arsengehalt durch die Gärung aus dem Wein ausgeschieden werde, und belegt dies mit Zahlen aus verschiedenen Versuchen. Im übrigen meint er, daß die Mehrzahl der Weine von Natur aus zwar ganz geringe, aber doch nachweisbare Mengen Arsens enthalten, wie z. B. auch das Ei. Trotz dieser Tatsachen und trotz glänzender Erfolge sprach der Berichterstatter vorläufig noch gegen die Anwendung der Arsenbrühe, weil ihr Einfluß auf die Pflanze in den verschiedenen Entwicklungsstadien noch nicht zweifelsohne feststeht. Die Seisenheimer Versuchsanstalt setzt ihre Versuche darüber fort. An den Kongress schloß sich eine badische Weinprobe an. Das Arrangement ließ nichts zu wünschen übrig, die Zusammenstellung der Weine war glänzend. Die badischen Marken waren von der geringsten bis zur feinsten Sorte vertreten. Und alle fanden ungeteiltes Lob.

Tages-Chronik.

Berlin, 27. Aug. Das lenkbare Luftschiff des Majors v. Parseval hat gestern Abend in der Jungfernhöhe bei mittlerer Windstärke seinen ersten Aufstieg gemacht. Derselbe dauerte eine halbe Stunde. Der Ballon manövrierte nur über dem Aufstiegsplatz und gehorchte dem Steuer ganz vorzüglich.

Karlsruhe, 26. August. Oberbaurat Schäfer, Professor der Architektur an der hiesigen Hochschule, tritt wegen Krankheit in den Ruhestand. Sein Nachfolger ist Ostendorf-Danzig.

Baden-Baden, 28. Aug. Vom Rennen in Iffezheim: Den Zukunftspreis gewann Comte de Marois „Sauge Pourpre“ unter dem Jockey O'Connor, vor Weinberg „Horizont II“ und Klönnes „Dinas“. Im Preis der Stadt Baden siegte der Stadtker Hengst „Hammurabi“ vor Weinbergs „Janis“.

London, 28. August. Das Oberhaus hat die englische Landbill zu der vom Unterhaus bestimmten Fassung angenommen, ferner die Gesetzesvorlagen über das Patentrecht und die Einfuhr von Nahrungsmitteln.

Petersburg, 27. Aug. Der „Nietich“ meldet, daß die Zahl der Wähler in Kiew durch die Anwendung des neuen Wahlmodus um 22,000 vermindert ist. — Die Cholera fordert in Rußland zahlreiche Opfer. Es sind in Astrachan 100 neue Cholerafälle, im ganzen bisher 289, vorgekommen, von denen 105 einen tödlichen Verlauf nahmen. In Kongorod und Perm, sowie in verschiedenen Dörfern des Gouvernements sind 2 Fälle vorgekommen.

Sofia, 27. August. Anlässlich der morgigen Feier seines Regierungsjubiläums hat Fürst Ferdinand drei Millionen Francs für die Einrichtung eines Lungenanatoriums gestiftet. — Trotz der oppositionellen Aquatton gibt sich in der Bevölkerung eine außerordentliche Teilnahme für das Fest kund.

Santiago de Chile, 28. Aug. Die Kammer hat das Gesetz über die Sonntagsruhe angenommen.

Larash, 28. Aug. Eine Abordnung von angehenden Eingeborenen hat sich am 23. nach Saffi und

Mogador begeben, um Ma el Minin zu bitten, seinen Einfluß zur Wiederherstellung der Ruhe im Süden auszubieten.

Sakodate (Japan), 26. Aug. Heute früh brach eine große Feuersbrunst aus; fast 70 Prozent der ganzen Stadt wurden eingekerkert. Die Konsulate mit Ausnahme des amerikanischen sind niedergebrannt.

Die Bostische Zeitung meldet aus Baden-Baden: Die Familie des Lotteriekollektors Schäfer verunglückte auf einer Automobilfahrt. Die Frau ist tot, die Tochter schwer verletzt.

In Wanne (Hld.) saß eine Hochzeitsgesellschaft in bester Stimmung zusammen, als durch das offene Fenster ein Teilnehmer erschossen wurde. Ein Bergmann wurde als der Tat verdächtig verhaftet.

Die Frau des Bergmanns Groth in Gelsenkirchen wurde in einem Neubau ermordet aufgefunden. Sie ist vergewaltigt worden. Einige junge Burschen sind als verdächtig verhaftet worden.

Aus Kassel wird gemeldet: Mit dem vorjährigen Sensationsmordprozeß — eine Leiche im Koffer — zusammenhängend, ist ein mysteriöser Fund gemacht worden. Im Klappischen Bohnhaus in Wilsungen, worin der Wöber, Möbelhändler Mayer, wohnte, bevor er nach New York flüchtete, wurde nämlich auf dem Dachboden versteckt ein Sack mit Juwelen, Kleidern, Mänteln, Wäscheutensilien gefunden, welche zweifellos der ermordeten Witwe Vogel gehörten.

Guten Appetit! Unter dieser Spitzmarke wird den „Basler Nachr.“ berichtet: Aus geringfügigem Anlaß gerieten am Mittwoch in Rheinfelden zwei Italiener in einer dortigen Fabrik in Streit. Im Verlauf der Schlägerei wurde der eine der Kämpfenden in die Enge getrieben, daß er sich nicht mehr anders zu helfen mußte, als seinem Gegner ein Stück aus der Kinnlade herauszubeißen; in der Aufregung verschluckte er den Bissen. Der bissige Kerl sitzt bereits in Haft.

Arbeiterbewegung

Ludwigshafen, 27. Aug. Die Mitglieder des Metallarbeiterverbandes, die in der Badischen Anilin- und Sodafabrik beschäftigt sind, beschloßen in einer gestern Abend abgehaltenen, stark besuchten Versammlung einstimmig ihr Einverständnis mit der vor einigen Tagen von den unelernten Arbeitern angenommenen Resolution, nach welcher erst nach dem Scheitern der Vermittlungsverhandlungen durch das Gewerbeschlichtsgericht die Räumigungen sämtlicher freitragender Arbeiter erfolgen soll. Hamburg, 28. Aug. Zum Ausstand der in der Schleppschiffahrt beschäftigten Schiffer hat der Hafenbetriebsverein in einer gestern Mittag abgehaltenen Versammlung beschloßen, die Forderungen der Ausständigen abzulehnen und weiteren Ertrag zu beschaffen.

Delegiertentag des Gesamtverbandes der nationalgesinneten Eisenbahner Süddeutschlands.

SK. Ötlingen, 25. August.

Der dritte Delegiertentag des Gesamtverbandes der nationalgesinneten Eisenbahner Süddeutschlands fand heute hier in den Räumen des Würt. Hofes statt. Der Generalsekretär des Verbandes, Roth-Stuttgart, eröffnete die Tagung, an der zahlreiche Delegierte aus Bayern, Württemberg und Baden teilnahmen, um 11 Uhr mit herzlichem Worten der Begrüßung. Dem von ihm erstatteten Jahresbericht ist folgendes zu entnehmen: Bezüglich der Frage der Dienst- und Ruhezeit hat die letztjährige (Freudenstädter) Delegiertenversammlung beschloßen, sich den von der Beamtenschaft ausgegangenen und in einer umfassenden Denkschrift niedergelegten Wünschen und Bestrebungen anzuschließen. Das Generalsekretariat hat hievon den in Betracht kommenden Stellen Mitteilung gemacht. Der Erfolg der Bestrebungen zeigte sich zunächst und unmittelbar im würt. Landtag, wo eine Reihe entgegenkommender Beschlüsse fast einmütig gefaßt wurden. Auch im Reichstag sind von einzelnen politischen Parteien erfreuliche Anträge in dieser Richtung gestellt worden. Es wird nicht verkannt, daß es außerordentlich schwer, wenn nicht für die nächste Zeit geradezu aussichtslos ist, die verbündeten Regierungen zu einem gesetzgeberischen Vorgehen auf dem schwierigen und nur mit außerordentlichen finanziellen Opfern verbesserungsfähigen Gebiet zu drängen. Es erscheint deshalb zweckmäßig, daß zunächst die einzelnen Verbände die Landesparlamente für die Durchführung von ernsthaften Verbesserungsmaßnahmen zu gewinnen suchen. Die in den letzten Jahren eingetretenen Teuerungsvverhältnisse haben eben der angeschlossenen Verbände zu selbstständigem Vorgehen veranlaßt. Eine gemeinsame Aktion konnte wegen der Verschiedenartigkeit der Verhältnisse in den einzelnen Bundesstaaten nicht in Frage kommen. Eine Stellungnahme zu dem am 12. September 1906 an den Reichstag eingebrachten Entwurf eines Gesetzes betr. gewerbliche Berufsvereine erledigte sich von selbst, da der Reichstag vorzeitig aufgelöst wurde. In den Gebieten der drei süddeutschen Verbände sind nun im Bereich der Eisenbahnverwaltungen durchweg Arbeiterausschüsse, wenn auch zunächst mit mäßigen Kompetenzen, und infolge dessen mit mäßiger Wirkung, eingerichtet. Auf dem Gebiet des Beamtentums ist in Württemberg ein bedeutender Schritt nach vorwärts geschehen; in Bayern hofft man bald zu einem Beamtengesetz zu kommen. Der auf der Freudenstädter Tagung gefaßte Beschluß, an die bürgerlichen politischen Parteien mit dem Ersuchen um Aufstellung von Kandidaten aus den Reihen der Verbände heranzutreten, hat zunächst in Württemberg praktische Betätigung gefunden. Bei den in diesem Jahre vorgenommenen bayerischen Landtagswahlen wurde der Sekretär des bayerischen Eisenbahnerverbandes, Bauer-München, in Kempten-Land in den bayerischen Landtag gewählt. Der Organisation in Elsaß-Lothringen wird erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Das Verhältnis der Verbände zueinander, die nunmehr zusammen rund 46000 Mitglieder zählen, war im Berichtsjahr ein gutes.



In der sich hieran anschließenden Debatte wurde dem Generalsekretär der lebhafteste Dank der Versammlung für seine Tätigkeit ausgesprochen.

Ueber das Verhältnis der Verbände zur Politik, wozu von Redakteur Roth ein eingehendes Referat erstattet wurde, entstand eine längere Debatte, deren Ergebnis war, daß die von den einzelnen Verbänden hiezu im letzten Jahre eingeleiteten Schritte als richtig und zweckmäßig anerkannt wurden.

Verbandsvorstand Müller-Karlruhe und Verbandsvorstand Klett-Cannstatt referierten über allgemeine Arbeiterfragen. Hier wurde namentlich die Frage aufgeworfen, ob für das Arbeiterpersonal Stabilisierung oder Tarifisierung anzustreben sei. Während der bairische Verband letzteres sich zuneigte, sprachen der württ. und der bayerische Verband sich entschieden für ersteres aus. Eine Einigung konnte noch nicht erzielt werden; vielmehr wurde der Generalsekretär beauftragt, eine Denkschrift über die Frage des Arbeiterrechts auszuarbeiten, welche dann die Grundlage für erneute Verhandlungen über diese Materie bilden sollen.

In der Frage der Dienst- und Ruhezeit wurde beschlossen, sich einer von deutschen Eisenbahnbeamtenvereinen an den Reichstag gerichteten Eingabe um rechtsgleiche Regelung der Dienst- und Ruhezeit des Eisenbahnpersonals nicht anzuschließen, vielmehr zunächst die von der württ. Regierung in Aussicht gestellte Denkschrift über die Dienst- und Ruhezeit abzuwarten.

Ueber die Feuerungsverhältnisse und die dadurch bedingten Maßnahmen sprach der Vorstand der bayer. Unterstützungskasse, Sedelmayer-München. Die Besprechung führte zu dem Beschluß, daß die Verbände darauf hinwirken sollen, daß ihre Mitglieder sich außerhalb der Organisationen politisch betätigen, um einen nachhaltigen Einfluß auf die Gestaltung der wirtschaftspolitischen Verhältnisse zu erlangen. Landtagsabgeordneter Dauer-München sprach über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine. Er stellte die Forderung auf, daß in dem zu erwartenden Gesetzesentwurf die Reichsregierung die Organisationen der Staatsdiener, welche ausdrücklich auf das Streikrecht verzichten, nicht wiederum ausschließe, sondern sie mit den übrigen gewerkschaftlichen Organisationen gleich behandle. Die Versammlung schloß sich dieser Forderung an.

Zwei weitere Referate: Arbeiterkammern und Arbeiterausschüsse sowie „Beamtenrechtliche Fragen“ wurden wegen der vorgeschrittenen Zeit von der Tagesordnung abgesetzt.

Am deutschen Arbeiterkongress, der 1907 in Berlin stattfindet, werden sich Vertreter des württembergischen und bayerischen Verbandes beteiligen.

Nachdem sodann noch einige Angelegenheiten geschäftlicher Natur erledigt waren, wurde als Ort der nächsten Delegiertenzusammenkunft München gewählt.

Die Verhandlungen, welche durch ein gemeinsames Mittagessen unterbrochen worden waren, wurden um 6 Uhr abends durch den Generalsekretär mit Worten des Dankes an die Delegierten geschlossen.

Aus Württemberg.

Eine Bekanntmachung des evangelischen Konsistoriums betreffend die Ruhegehälter der Geistlichen belagt, daß in dem Hauptfinanzetat für 1907/08 die Mittel vorgezogen sind, welche mit Wirkung vom 1. April 1907 an eine erhebliche Verbesserung der Ruhegehälter der Geistlichen in Uebereinstimmung mit den für Beamte getroffenen Bestimmungen ermöglichen. Da nämlich bei Festsetzung des Ruhegehälts dem Gehalt beim Beamten, welche freie Amtswohnung oder eine deren Stelle vertretende Mietzinsentschädigung genießen, der einetshalfache Betrag dieses Wohnungsgeldes gleichgestellt wird, und die Geistlichen sämtlich Amtswohnung und Mietzinsentschädigung haben, für deren Pensionberechtigung sie in die Wirkungen des Gehaltsvergleichnisses der Beamten eingereiht sind und zwar in drei Abteilungen mit 500 M., 400 M. und 320 M. Wohnungsgeld, so erhöht sich das pensionsberechtigte Einkommen der Geistlichen mit Wirkung vom 1. April 1907 an um 750 M. bzw. 600 M. und 480 M. Des weiteren soll die Grundlage für die Berechnung der Größe des Ruhegehälts nicht der innerhalb des letzten Jahres von dem Tag der Pensionierung bezogene Gehalt, sondern „der zuletzt bezogene Gehalt“ bilden und die bis zur kirchengesetzlichen Regelung neuankommenden Pensionen auf der oben erwähnten Grundlage berechnet werden. Es erhalten ferner a) die vor 1. April 1907 zur Ruhe gesetzten Geistlichen alsbald entsprechend erhöht und die bis zur kirchengesetzlichen Regelung neuankommenden Pensionen auf der oben erwähnten Grundlage berechnet werden. Es erhalten ferner b) die vor 1. April 1907 zur Ruhe gesetzten Geistlichen eine Pensionzulage von 70 M. b) die Witwen der vom 1. April 1907 verstorbenen Geistlichen eine Pensionzulage von 100 M. Die Witwenpensionen werden entsprechend erhöht.

Verminderte Bautätigkeit. Man schreibt einem St. C. N.: Im Baugewerbe hört man gegenwärtig überall die Klage einer im Vergleich zu den vorhergegangenen Jahren ganz wesentlich verminderten Bautätigkeit. Die Ursache ist wohl hauptsächlich darin zu suchen, daß der über alles Erwarten lang anhaltende teure Geldstand, sowie die allgemeine Preissteigerung, welche sich nachgerade bei dem einen wie bei dem andern Erwerbszweig in immer stärkerem Maß fühlbar macht, die Lust zu Spekulationsbauten hinstellt; auch dürfte die stete Streikgefahr ihr Teil dazu beitragen. Durch diese Depression wird aber nicht nur das Bauhandwerk allein getroffen, sondern es sind dadurch auch die mit ersterem Hand in Hand arbeitenden Berufe, wie Cementwerke, Ziegeleien, Kalk- und Gipsfabriken, Baumaterialienhandlungen in Mitleidenschaft gezogen. Dazu kommt noch die in den letzten Jahren sich mehr und mehr steigende Konkurrenz in allen Zweigen der Baubranche, so daß, falls die Abchwächung noch längere Zeit anhält, alle diese Geschäftsbetriebe einer nicht besonders rosigten Zukunft entgegen sehen. Für die Fabriken ist noch weiter in Betracht zu ziehen die außerordentliche Steigerung der Rohlenpreise, die höheren Anforderungen der Steuerbehörden und der Berufsvereine, sowie die täglich sich steigenden Arbeitslöhne. Die Klage im Publikum über das teure Bauen darf also nicht wundern, denn jeder hat mit vermehrten Herstellungskosten

zu rechnen, die trotz Aufschlag gar oft nicht einmal einen Gewinn einbringen. Berücksichtigt man diese allgemeine Geschäftslage, so kann man verstehen, warum bei den einzelnen Kategorien das Bestreben nach einem Zusammenschluß sich geltend macht, um durch einheitlich geregelte Preise wenigstens einigermaßen Schutz vor Verlusten zu finden, denn, wenn zu einer Zeit in der der Abfall der Ware ein schleppender ist, auch noch Schleuderpreise Platz greifen, dann ist nicht abzusehen, welche schwere Folgen solche Umstände zeitigen müssen.

Manöverpostsendungen. Anlässlich der bevorstehenden Herbstübungen der Truppen wird auf die Wichtigkeit einer genaueren und deutlicheren Aufschrift bei den Postsendungen und Telegrammen für die Truppen aufmerksam gemacht. Zur genaueren Aufschrift gehören: Vorname und Familienname (unter Umständen auch die Ordnungsnummer zu letzterem), ferner Dienstgrad und Truppenteil, sowie für gewöhnlich der Garnisonsort, zutreffendfalls mit dem Vermerk: „In das Manöver nachzusenden“ oder „beim Wachkommando“. Die Angabe des jeweiligen Quartierorts des Empfängers empfiehlt sich in der Regel nicht. Als „postlagernd“ dürfen die Sendungen nur bezeichnet werden, wenn sie von den Empfängern selbst, also nicht von der Ordnung des Truppenteils, abgeholt werden. Da die Stäbe und die einzelnen Teile des gleichen Truppenkörpers ihre Postfächer häufig bei verschiedenen Postanstalten abholen lassen, so ist bei Sendungen sowohl an Offiziere als an Mannschaften die genaue Benennung des Truppenteils unerlässlich. Hierzu gehört nicht nur die Angabe des Regiments, des Bataillons, der Abteilung, sondern auch die Bezeichnung der Kompanie, der Batterie, der Eskadron usw. Diejenigen an Offiziere und Einjährig-Freiwillige gerichteten Sendungen, welche in der Aufschrift nur die Wohnungsangabe des Empfängers im Garnisonsort, dagegen keine nähere Bezeichnung des Truppenteils enthalten, erleiden wegen der Feststellung des letzteren durch Umfragen häufig Verspätungen in der Weiterbeförderung. Sollten Sendungen an die ausmarschirten Truppen nicht in das Manöver nachgeschickt werden, wie z. B. Sendungen mit Zivilkleidern für die zur Entlassung kommenden Mannschaften, so ist dies durch den Vermerk „Nicht nachsenden“ in der Aufschrift zum Ausdruck zu bringen. Zweckmäßig ist bei Briefen an die Mannschaften die Verwendung von Umschlägen mit entsprechendem Vordruck, wie solche bei den Postanstalten, Posthilfsstellen und Landpostboten käuflich (2 Stück zu 1 Pf.) zu haben sind. Zu Postanweisungen an die im Manöver befindlichen Truppen sind ausschließlich Kartenformulare zu verwenden.

Bei der Ausführung von Grabarbeiten am Schulhausneubau in Heselach ist Dienstag mittag ein Stück der Erdwand eingestürzt und hat zwei Grabarbeiter teilweise verschüttet. Der eine, der einige Bein- und Rippenbrüche erlitt, wurde ins Marienhospital, der andere mit Rückenquetsungen in seine Heimat Möhringen verbracht.

In Böblingen ist Dienstag nachmittag ein größerer Brand ausgebrochen, welchem die Schaffener, der Farrenstall, das Zeughaus und der Steigerturm zum Opfer fielen. Die Sindelfinger Feuerwehr beteiligte sich an den Löscharbeiten. Die Farren, sowie die Feuerwehrentenstellen konnten gerettet werden.

Aus Darmshelm wird geschrieben: Auf der Brandstätte haben sich bereits auch die „Hyänen des Schlachtfeldes“ bemerkbar gemacht. So wurde dem Kaufmann Briegel über Nacht seine Ladenkasse gestohlen; am letzten Sonntag kamen auch Fahrräder abhanden. Für die entgegengehenden Liebesgaben ist man recht dankbar, doch fehlt es auch nicht an Mißtrauischen, die sich nicht damit abfinden können, daß sie nun bei ihren bescheidenen Mitteln neue hübsche Gebäude erstellt bekommen sollen. Pfarrer Richter, der seit dem Brand in Dagerheim wohnte, wird wieder hierher ziehen und im alten Schulhaus Wohnung nehmen. Mit dem obgenannten Brandsticht wird ein alter Steinbruch in der Richtung gegen Sindelfingen ausgefüllt. In der Hauptstraße werden schon die Ausmessungsarbeiten vorgenommen, damit die Bauquartiere wieder verteilt werden können. Die meisten Käufer haben bereits ihren Abshluß gefunden. Hofspekteur v. Mauer in Stuttgart hat sich bereit erklärt, Sendungen für die Abgebrannten in Darmshelm unentgeltlich abzuholen und zur Bahn zu befördern.

Durch einen Sturz von einem Baume erlitt der Bauer Zanger von Oberhausen bei Reulkingen schwere Verletzungen. Es ist jedoch zu hoffen, daß der Verunglückte am Leben erhalten werden kann.

In Verbrechtlingen wurde ein 36jähriger lediger Mann, der am Sonntag nachmittag aufs Feld ging, vom Feldblüter tot aufgefunden. Ob ein Verbrechen vorliegt oder nicht, ist noch nicht festgestellt.

Ein rangierender Eisenbahnwagen fuhr in Rotenbach bei Pforzheim auf einen das Geleise bei offen gelassener Schranke passierenden Leiterwagen, der mit einem Pferd bespannt war. Ein daraufstehender Landmann sowie das Pferd blieben unverletzt, der Wagen ist zertrümmert.

Dienstag abend brach in dem Füllgebäude der Eichorienfabrik H. Franz Söhne in Ludwigsburg durch Selbstentzündung Feuer aus, das durch die Fabrikfeuerwehr und die Weckerlinie in Verlauf einer Stunde gelöscht werden konnte. Der Schaden ist unbedeutend.

In Höpfigheim wurde Gemeindefestler Christian Wagner bei der Rückkehr vom Feld infolge Scheuern der Räder vom hochgeladenen Heuwagen herabgeschleudert, und erlitt hierbei schwere Verletzungen.

Das Opfer einer überaus rohen Tat wurde lt. Hohenhausen am Samstag abend ein jüngerer Himmerrmann von Göppingen. Derselbe kam auf dem Heimweg von auswärts durch Rechberghausen und wurde daselbst im Verlauf eines Wortwechsels mit einem Holzhackel berart über den Kopf geschlagen, daß er sofort bewußtlos zusammenbrach. Er erlitt eine Gehirnerschütterung und eine große klaffende Wunde am Kopf. Untersuchung des Falles ist eingeleitet.

In Mühlacker wurden fünf italienische Erdarbeiter wegen Wildbiedererei in Haft genommen. Die Wildfreier hatten ihre Tätigkeit hauptsächlich in den Markungen von Enzberg und Deibshelm ausgeübt.

Gerihtsaaal.

Petersburg, 27. Aug. Attentatsprozess. In der heutigen Verhandlung gab der Verteidiger der Sophia Feodosjewa, Rechtsanwalt Andrejewski, zu, daß eine Verschwörung bestanden habe, er wies aber nach, daß die Feodosjewa in keiner Weise daran beteiligt und in die Pläne der Verschwörer nicht eingeweiht war. Die Rechtsanwälte Nikonow und Andronikow, welche Nikitenko verteidigten, führten den Nachweis, daß der Angeklagte nicht den Plan gesetzt habe, den Kaiser zu ermorden, noch weniger Vorbereitungen zu dieser Ermordung getroffen habe, wenn sie auch zugaben, daß man in ihm einen Feind der bestehenden Staatsordnung Russlands erblicken müsse.

Kunst und Wissenschaft.

Tübingen, 27. August. Professor Dr. Friedrich Volbach in Mainz, der Nachfolger von Professor Dr. R. Kauffmann in der Stelle des Universitätsmusikdirektors, ist 1861 zu Wipperfurth im Rheinland geboren. Er studierte in Heidelberg und Bonn Philosophie, trat 1886 in das R. Institut für Kirchenmusik in Berlin ein und wurde Schüler Grells an der Kompositionsabteilung der Akademie. 1887 wurde er Nachfolger Comenars als Lehrer am R. Institut für Kirchenmusik. Fünf Jahre später folgte er einem Ruf nach Mainz als Dirigent der Liedertafel und des Damengesangsvereins, deren Vereinigung einen großen Oratorienverein bildet. 1899 erwarb er in Bonn die philosophische Doktorwürde mit der Arbeit „Die Praxis der Händel-Leitung“. Auch als Komponist hat Volbach sich bereits einen Namen gemacht.

Fernisches.

Maupassants Ende.

Das tragische Ende des großen Dichters ist bekannt; aber die erschütternden Einzelheiten jener Stunde, die über das Leben Maupassants entschied, sind bislang nicht an die Öffentlichkeit gekommen. André Maurer gibt jetzt anlässlich der bevorstehenden Veröffentlichung von Maupassants Briefwechsel die traurige Schilderung auf Grund der Mitteilungen, die der alte treue Diener Maupassants, der die schrecklichen Stunden miterlebt hat, gemacht hat. Es war in Cannes. Maupassant klagte seit einiger Zeit über ein vages Unwohlsein, über dessen Fortschreiten ein Brief an seine Mutter bereits einiges berichtet. Er konnte nicht mehr arbeiten, litt große Schmerzen, konnte sich kaum mehr an den Tisch setzen, um die Worte aneinander zu reihen. Schließlich schien das Leiden sich zu lokalisieren; die Schmerzen konzentrierten sich auf die Eingeweide. War es ihm eine Erleichterung, zu wissen, wo das Uebel zu sitzen schien? Er suchte seinen Arzt auf und empfing die Verordnung: „Nehmen Sie Podophyllin.“ Einige Tage später erschien Maupassant bei dem Arzte; er klagte, daß die Schmerzen zugenommen hätten. „Wir müssen es also mit etwas anderem versuchen“, meinte der Arzt: „das Podophyllin bekommt Ihnen nicht, Podophyllin ist Ihr Feind.“ Maupassant kam nach Hause und rief seinen Diener: „Ich habe einen Feind“, sagte er. „Höre mich genau an. Ich will Podophyllin nie mehr sehen. Wenn Podophyllin kommt, so wirf ihn hinaus.“ Und in den folgenden Tagen sprach Maupassant nur noch von seinem Feinde Podophyllin, der ihn verfolgte. Er drohte, ihn zu töten, wenn er ihm jemals begegnen sollte. Beunruhigt eilte der Diener zum Arzte und schilderte ihm das seltsame Gebaren seines Herrn. Der Arzt schüttelte den Kopf: „Entfernen Sie alle Feuerwaffen aus seinem Bereich.“ „Aber er wird es sofort merken, wenn sein Revolver nicht mehr in seiner Schublade liegt.“ „So nehmen Sie die Geschosse heraus.“ Die Geschosse wurden aus den Patronen entfernt und der Diener ahnete etwas auf. Eines Morgens, während Maupassant sich anleidete, hörte der Diener im Ankleidezimmer einen Schuß fallen und dann ertönte triumphierende Rufe. Er stürzte ins Gemach und fand seinen Herrn in höchster Erregung: „Komm her, komm her, sieh nur,“ schrie Maupassant; „ich bin unverwundbar, ich bin unverwundbar! Ich habe mir eine Kugel gegen die Schilke gesagt und bin unverletzt. Glaubst Du's nicht? Sie her, paß auf!“ Und in größter Aufregung legte er auf die Schilke und drückte los. „Glaubst Du nun, daß ich unverletzt bin? Nichts kann mir mehr etwas anhaben. Ich könnte mir die Kehle durchschneiden, mein Blut wird nicht fließen!“ Und ehe der Diener ihn verhindern konnte, hatte er sein Rasiermesser ergriffen und sich in die Kehle geschritten. Blutüberström hob der entsetzte Diener seinen Herrn vom Boden. Sechs Monate später erlöste ihn in Paris in einem Akt der Tod aus der Agonie. Für die Menschheit aber bedeutete jene Minute das Ende eines großen Dichters, da er den Revolver auf sich richtete mit dem festen Willen, zu sterben. Oft hatte er es gesagt: „An dem Tage, da ich meinen Verstand wanken fühle, werde ich mich töten.“ Er wußte es. Er sah sein Ende voraus. Er wollte dem entgehen. An jenem Morgen hatte er die letzte Hoffnung verloren. So kam das tragische Ende.

Unser Sommer. „Sieh mal die vielen Schäfchen am Himmel.“ — „Ja, dieses Jahr ist das Wetter überhaupt belämmert.“

Handel und Volkswirtschaft.

Kartoffelpreise:

Röln a. Rh. Frühe weiße, Schnepfode	1.90
Nürnberg, Gullens Jakt	2.40—2.65
Holländer, runde	2.3.
Friedberg, Hessen, Rosen (frühe)	1.75
Schnepfode	2.00
Frühe weiße Kaisertrone	2.25
Frankfurt a. M. Rosen (frühe)	2.25
Frühe weiße Kaisertrone	2.50
Frühgelbe	2.75
Maunheim, Gelb.	3.25—3.50
Kaisertrone	3.00—3.25
Saarlouis, Rosen (frühe)	2.50
Frankfurt (Hald), Rosen (frühe)	2.10
Kaisertrone	2.50
Zühauer (frühe)	2.50
Wiesbaden, Rosen (frühe)	2.25
Kaisertrone	2.75

Tübingen, 27. Aug. Der Stand der Weinberge ist hier fast ebenso ungünstig wie im Vorjahre. Es ist kaum denkbar, daß hier etwas gerettet werden kann.



Stadt und Umgebung.

(Königl. Kurtheater.) Die Spielzeit geht rasch dem Ende zu und gewiß werden die Theaterfreunde die letzten Vorstellungen noch benützen, um sich von dem schönen, vollendeten Auftreten unserer lieben Künstler zu überzeugen und sich daran herzlich zu erfreuen. Die verehrliche Direktion hat zum Schluß noch einige ältere, aber immer sehr gern gesehene und dankbar aufgenommene Stücke in das Repertoire eingereiht. „Doktor Klaus“ wurde letzten Sonntag, „Im weißen Rössl“ am Dienstag in bester Ausführung gegeben und fanden deshalb beide Stücke wieder jubelnde Aufnahme. Sie sind aber auch ungleich höher anzuschlagen als die meisten der ungesunden französischen Novitäten, von denen leider gegenwärtig unsere deutschen Bühnen so sehr beherrscht werden. Herr Regisseur Schreiber trat zum Abschied in der schönen Titelrolle des Dr. Klaus auf und erhielt als Zeichen der vollsten Anerkennung seiner vorzüglichen Darstellungsgabe und oftmaligen Regieführung einen prächtigen Lorbeerkranz mit einer Schleife in den württbg. Landesfarben. Herr Grosse war der originelle, gebildete Leibkutscher Lubowsky und erregte sowohl als Sprachkünstler wie auch als praktizierender Arzt ungeheure Beifallsfolge. Im „weißen Rössl“ spielte er in wirklich köstlicher Art den Fabrikanten Giesede und habe ich ihn noch selten mit solcher Feuer und Temperament auf der Bühne gesehen. Besonders erwähnt sei aber vor allem Fel. Kitzner als Wirtin zum „weißen Rössl“. Diese Partie ist gerade für sie geschrieben und fand

diese prächtige Wirtin durch ihre frisches, naturelles Auftreten solchen Beifall, daß sie mehrmals mitten im Akte herausgelaßt wurde. Man glaubte sich wirklich ins Salsammergut versetzt, so flott beherrschte sie den dortigen Dialekt. Mit stürmischem Beifall wurde sie überschüttet und durch prächtige Blumenspenden ausgezeichnet. Ein Kabinettstückchen von bezauberndem Duft und berückender Schönheit entfalteten Herr Gille als Privatgelehrter und Fel. Siehle als sein lispelndes Töchterlein. Daß natürlich auch die anderen Partien in besten Händen lagen, war nicht anders zu erwarten. In Vorbereitung sind noch zwei weitere Stücke, „Die zärtlichen Verwandten“ und „Dasemanns Töchter“. Darauf sei noch besonders hingewiesen. Den hiesigen Kunstfreunden aber:

Genieße was dir jetzt beschieden,
Da du im Winter nicht viel hast,
Wo zwischen deiner Wälder Frieden,
Dir nur der Wind ein Liedlein bläst. Sch.

Konzert-Programm
des
Kurorchesters

Direktion: A. Prem, Königl. Musikdirektor.

Donnerstag, den 29. August
8 1/2—5 Uhr (Anlagen)

1. Treu dem Regiment, Marsch
2. Ouverture z. Op. „Somitamis“

3. Am Neckarstrand, Walzer
 4. Mein Lied, Lied
 5. Wiener Jubel, Ouverture
 6. Karmarinskaja, Fantasie über zwei russ. Volkslieder
 7. Premier Bonheur, Gavotte
 8. Favoritthoen, Polka
- 6—7 Uhr (Kurplatz)
1. Marche Festive
 2. Ouverture z. Op. „Fidelio“
 3. Rosen aus dem Süden, Walzer
 4. Toubilder aus „Die Meistersinger von Nürnberg“
 5. Dance macabre, einf. Dichtung
 6. Valse des Fleurs aus dem Ballet „Nussknacker“

Freitag, den 30. August
8—9 Uhr (Trinkhalle)

1. Choral: Gelobt seist du Jesu Christ
2. Ouverture „Die Schlacht des heiligen Olaf bei Stichelstadt“
3. Heimliche Liebe, Walzer
4. Thema (Die Forelle) mit Variationen
5. Finale (Allegro) aus der C moll, Suite
6. Die Libelle, Mazurka

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Berantw. Redakteur E. Reinhardt, daselbst.

Amtliche Kurliste
der am 27. August angemeld.

Fremden:

In den Gasthöfen:

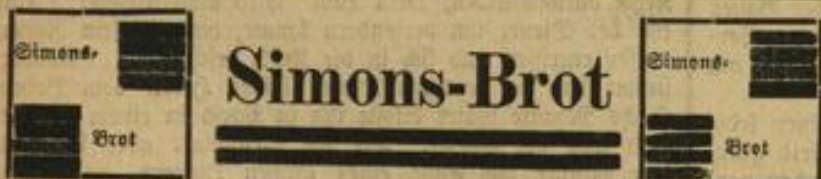
- Gasth. zum Anker.**
Neckauer, Hr. Daniel, Gärtnereibesitzer mit Tochter Mannheim
- Gasth. zum Bad. Hof.**
Müller, Frau Karoline mit Kind
Reiner, Frau Marie, Rentnerin Genf
Drumm, Hr. Jakob, Kaiserslautern
Koch, Hr. Friedrich mit 2 Stuttgart
- Hotel Belle vue.**
Raupe, Hr. W. B. Ballanza
- Pension Belvedere.**
Röhr-Brajnin, Frau Sofie, Hof-Kapellmstr.-Gattin München
Brajnin, Frau Pauline, Privatierin Warschau
- Hotel u. Villa Concordia.**
Cassel, Hr. Karl, Kfm. Wiesbaden
Klinderfuß, Frau Johanna Stuttgart
Klinderfuß, Fel. Margarete
Lobbenberg, Hr. Siegfried, Kfm. Rölln
- Hotel Graf Eberhardt.**
Korn, Hr. M., Kfm. Frankfurt a. M.
Adenash, Hr. Dr. Robert Jansbrud
Seisel, Hr. Dr. jur., Rechtsanwolt Frankfurt a. M.
- Gasth. zum Hirsch.**
Bopp, Hr. Emil, Lehrer Althausen
Rirchhoff, Hr. Friedr., Eisenbahnsekretär mit Frau Gem. Straßburg
Lehmiof, Hr. W., Techn. Assistent Mannheim
Maier, Hr. S., Tierarzt mit Frau Gem.
- Hotel Klump.**
von Roge, Frau Baronin mit Bed. Ebersleben
- Hotel Klump.**
Lütke, Hr. S. mit Fel. I. Hamburg
Prehn, Frau Etatsrätin Kiel
Prehn, Fel. Elise Kiel
Tenner, Frau Geheimrat Karlsruhe
Tenner, Fel. Ella
Tenner, Fel. Mathilde
Knäfermann, Hr. Krefeld

- Künstlermann, Fel.**
Leutner, Hr. E. München
- Gasth. zur alten Linde.**
Pflügermann, Fel. A. Pforzheim
Frohmler, Hr. Ad., Finanzsekretär Hall
Renkenberger, Frau We. Stuttgart
Schweidhardt, Hr. G., Bureaubeamter mit Frau und Kinder Stuttgart
Walz, Hr. Eugen, Kfm. mit Frau Gem. Stuttgart
- Hotel Maisch.**
Gufmann, Hr. S., Kfm. Stuttgart
Jehle, Hr. Justizrat mit Frau Gem. Rottenburg
- Gasth. zum wilden Mann.**
Bernert, Hr. Albert mit Frau Mannheim
Bernert, Hr. Emil, Kfm. Altdorf
Haufer, Hr. Karl, Zahnarzt Mannheim
Haufer, Hr. Dr. Wilh., Stud. Bidingen
- Hotel Post.**
Großmann, Frau Dr. Kindsbrück Thür.
Kuppen, Hr. Rentner Wiesbaden
Bürger, Fel. B. und M. London
Wolff, Hr. Chr., Direktor Berlin
Werner, Hr. Oberst a. D. Scheuern b. Gernsbach
- Gasth. zum gold. Ros.**
Hunold, Hr. Karl, Kfm. Saigon
Kloft, Hr. J. W., Fabrikant mit Frau Gem. Bonn
- Hotel Schmid z. gold. Ochsen.**
Carle, Hr. Fr., Kfm. Frankfurt a. M.
Freigenheimer, Hr. Fabrikant Badnang
Maier, Hr. Kfm. Stuttgart
Moffert, Hr. Bahnstr. mit Frau Gem. München
- Hotel Schmid z. gold. Ochsen.**
Müller, Hr. Fr., Bürgermstr. mit 3 Söhnen Pforz Pfalz
Scheid, Hr. S., Lehrer mit Frau Gem. Pirmasens
Schmitt, Hr. A., Baumstr. mit Frau Gem. Pforz Pfalz
Steiner, Hr. A., Kfm. Bergamo
Streih, Hr. S., Student Frankfurt a. M.
- Hotel Schmid z. gold. Ochsen.**
Schlatterer, Hr. Privatier Calw
Willy, Frau Darmstadt
Rech, Hr. Franz, Kfm. Magdeburg
Schwarz, Hr. Dr. A. mit Fr. Gem. Göppingen

- Koch, Hr. Adolf, Papiertechniker** Unterkochen
Peters, Frau Ida, Rentnerin mit 2. Oldenburg
- Restauration Touffaint.**
Kohlhaas, Hr. Alb., Kfm. Reichenbach a. F. Eberbach
Sieber, Hr. Wilh., Gerber Offenbach
Reichling, Hr. M., Gymnast Wörth a. Rh.
Rothe, Hr. M., Dreher Wörth a. Rh.
- Gasth. zum Ventilhorn.**
Santer, Frau Math., Privatierin Rehl a. Rh.
Ruhmann, Frau Maria, Rohrbach b. Ebingen
Schieser, Hr. Jakob Stuttgart
- In den Privatwohnungen:**
- Villa Böhner.**
Laisle, Hr. Karl, Kgl. Exped. Memmingen
Karl Wilh. Bott. Radolfszell
- Villa Bristol.**
Kessler, Frau August mit Fel. I. Düsseldorf
Bauer, Hr. Dr. F. Charlottenburg
Eitlinger, Frau Theodor Fiebingen
- Villa Erika.**
Rahn, Hr. Alfred, Kfm. Freiburg
Maier, Hr. Eugen Dehringen
Steigerwald, Hr. S., Kfm. Frankfurt a. M.
Wilsky, Hr. P., Ingenieur mit Frau Gem. Heidenheim
und Mutter
- Badinspektor Feucht.**
Schwarz, Hr. Dr. Adolf, Rechtsanwalt mit Frau Gem. Göppingen
- Villa Großmann.**
Kau, Frau mit Hr. S. und Fel. I. Mannheim
Rosenfeld, Hr. J., Kfm. mit S. Stuttgart
- Villa Hansmann.**
Gehring, Hr. Ferd., Kfm. mit Frau Gem. Stuttgart
- Villa Hohentausen.**
Jantschle, Hr. Josef, Oberförster Dorndorf D.-A. Laupheim
Weinberg, Hr. Albert Pöckelsheim
Oberförster Hopsengärtner.
Maisch, Hr. Walter, Programmist Dehringen
- Villa Kaiser Wilhelm.**
Rahn, Frau I. Offenburg
Witwe Kammerer. Stuttgart
- Georg Knödler, Eiberg 126.**
Müller, Hr. Mathäus, Kfm. Dillweihenstein
Bäckerstr. Krauß.
Seibert, Frau Frankental

- Villa Ladner.**
Stein, Hr. Dr. A., Oberlandesgerichtsrat Karlsruhe
Viel, Hr. Fr. Crailsheim
Elsaßer, Hr. Dr. M., Notar Mannheim
M. Leberz, Villa Carmen.
Hartmann, Frau Marie mit Kindern Kannstatt
Eiter, Frau Wilhelm Signaringen
- Villa Mathilde.**
Dalmas, Monj. Paris
- Villa Mon Repos.**
von Borde, Hr. Leutnant Mannheim
Heidenhaus, Hr. Georg Frankfurt a. M.
- Villa Monte bello.**
Schloßberger, Fel. Stuttgart
Kähler, Frau Bauinspektor Ludwigsburg
- Villa Pauline.**
Landfried, Frau Elise Didenhofen Lothr.
Reidel, Frau Anna Metz
Baumgärtner, Hr. Eduard, Schultheiß a. D. Stuttgart
- Villa Erika.**
Fälly, Hr. Ludwig, Lehrer mit Frau Niederhochstadt Pfalz
- Villa Erika.**
Keller, Frau Dr., Sanitätsratsgattin Köln
Friedrich Schwarz.
Spies, Hr. Johann, Baumstr. Speyer a. R.
Spies, Fel. Johanna
- Christof Treiber.**
Mühlmann, Frau Heidelberg
Weid, Frau
- Fr. Treiber, Schuhmachermstr.**
Lößinger, Hr. Dr. Philipp, Arzt New-Orleans
Wilh. Treiber, Herreng. 17.
Krämer, Hr. Wilh., mit Frau Gablenberg
Oberbaddiener Wandpflug Ww.
Muff, Frau M. Ruprechtsau
Förster, Frau M.
- Chr. Wildbrett, Buchh.**
Blumenfiel, Hr. S., Kaufmann Mannheim
Bäckern. Zieffe.
Lorenz, Hr. Karl Bergheim (Elsas)
- Krankenheim.**
Mehger, Wilhelm Reutlingen
Hofmann, Johann Satteldorf
Schlittenhelm, Karl Boll
Angele, Walburga Eichbühl

Zahl der Fremden 14166.



einziges patent. Malzkornbrot
daher unerreichbar in Güte, Geschmack und Wirkung.
Bestes natürliches Mittel zur Regelung der Verdauung und Darmtätigkeit gegen Zuckerkrankheit und Blutarmut.

Vor minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt!
Alleinige Niederlage für Wildbad bei: **J. Honold** Königl. Postlieferant
König-Karlstr. 81.

Fischmarkt
Morgen von früh 8 Uhr ab
Rotzungen, Kabeljau, Schellfische, Merlan etc.
Preise am Platate am Stand ersichtlich.
Aktiengesellschaft Merkur Bremerhafen. Vertreter: Langza
vis à vis den Lehrerwohnungen.

Kgl. Kurtheater
Wildbad
Direktion: Intendantzrat Peter Liebig.
Donnerstag, den 29. August
Hofgunst

Ein Mädchen

ca. 17 Jahre alt, wird für die Haushaltung per sofort oder später gesucht. Näheres bei

Frau Daur,
Oldenburgstr.

Benigmanns
Salon- und
Zellen-
Fliegenfänger
D. R. P.
Unerreicht

zu haben bei

Chr. Batt.

Jeden Tag frischen
Zwiebelkuchen
empfiehlt Th. Bechtle.

Kinder-Fest.

Das Kinderfest findet heuer am
Montag, den 2. September
auf dem Windhof statt. Abmarsch der Kinder vom Volksschulgebäude aus nachmittags 2 Uhr.
Die titl. Kurgäste werden zur Beteiligung freundlichst eingeladen.
Den 27. August 1907. **Stadtschultheißenamt: B ä g n e r.**

Die Deutsche COGNAC Compagnie

Löwenwarter & Co. (Commandit-Gesellschaft) zu Köln a. Rhein.
Lieferanten zahlreicher Apotheken sowie der besseren Geschäfte der Consumbranche, etc.

COGNAC
Marke: Stern-Cognac
Deutsches Fabrikat

*** 2 50 **
* 2 50 *

Die Analysen des vorliegenden Cognacs sind durch die Deutsche Cognac-Fabrikata obiger Firma aus hiesigen Laboratorien wie die meisten französischen Cognacs u. sind denselben vornehm. Standpunkte aus als rein zu betrachten.

In Wildbad zu haben bei:
Hoflieferant G. Lindenberger, (F. Funk Nacht.)
Aerztlich empfohlen.

Empfehle meine vorzüglichen
Weiss- und Rot-Weine
(über die Straße) in verschiedenen Preislagen. Bei Abnahme von 20 Liter das Liter von 50 Pfg. an.
Fr. Kessler
Weinhandlung.

Mainzer Handkäse
empfiehlt Hermann Kuhn.
Stets frische
Eiernudeln
(garantiert rein)
empfiehlt Th. Bechtle.